

Betrifft: Fachliches Begleitschreiben zum Eintrag der Flammtechnik als  
Immaterielles Kulturerbe der UNESCO

### **Traditionelles Handwerk in Gmunden: Das Flammen von Keramik**

Im 17. Jahrhundert kamen in Gmunden abstrakte Muster in Form von marmorierten und gefleckten Dekoren auf Fayencen in Mode. Diese haben vermutlich ihren Ursprung in den Gefäßen der sog. Habaner, den Nachfahren der reformatorischen Täufer (Peschel-Wacha 2017). Eine Schale in grün geflecktem Dekor, die bei Grabungen in Schwanenstadt gefunden wurde und die in die Zeit vor 1671 datiert wird, gilt als älteste überlieferte Fayence aus einer Gmundner Werkstätte (Heinzl 1990). Diese erste Periode der Gmundner Fayence wird als sog. indifferente Farbperiode bezeichnet (König 1964). Der gefleckte bzw. marmorierte Dekor ist zeitgleich an mehreren Orten in einem Gebiet zwischen Salzburg und der Westslowakei nachweisbar.

Technologisch gesehen handelt es sich bei Fayencen um Gefäße aus gebranntem Ton, die mit einer opaken, durch beigemengtes Zinndioxid getrübbten Bleiglasur bedeckt sind. Diese weiße Grundglasur sollte eine Ähnlichkeit mit dem kostbaren Porzellan herstellen und bildete einen idealen Malgrund für Muster und Malereien aller Art. Aus der genannten Fleckentechnik entwickelte sich in Gmundner Hafnerwerkstätten im 18. Jahrhundert der Dekor „geflammt“. Bei der Flammtechnik wird mit einem Malhorn, aus dem der Farbstoff fließt, in einem bestimmten Rhythmus direkt auf die weiße Grundglasur gemalt. Typisch sind Muster in Schleifen oder Schlingen, in Streifen, Wellen und Bögen. In der Anfangszeit waren sie in den sog. Scharfffeuerfarben (=Unterglasurfarbe aus Metalloxyden) manganbraun, kupfergrün und kobaltblau gehalten. Heute produziert man den Dekor „geflammt“ auch in grau, rot, bunt, gelb und neuerdings auch in weißer Flammung, die auf dem weißem Grund haptisch hervortritt.

Bis in das 18. Jahrhundert gab es in Gmunden vier keramische Werkstätten, ab 1747 noch drei. Auch wenn zeitgleich in Werkstätten außerhalb der Stadt Gmunden ebenfalls Gebrauchsware im Dekor grün geflammt produziert wurde (zB in der *Fayencemanufaktur Reinthal in Laakirchen bei Gmunden*, *Gollhammer Keramik Vöcklabruck*, *Mürztaler Volkskeramik*, *Slowakische Volksmajolika in Modra, u.a.m.*) so wurde dieser Stil zum einzigartigen Kennzeichen der Gmundner Keramikwerkstätten. Grün geflammte Ware wurde in Gmunden ohne Unterbrechung und in großer Zahl hergestellt. Durch die starke Exporttätigkeit verbreitete sich das grün geflammte Geschirr weit

donauabwärts und erlangte auf diese Art große Bekanntheit als sog. Gmundner Geschirr.

Die volkskundliche bzw. kulturhistorische Bedeutung der Flammtechnik liegt auch in der Verbindung mit einer Vielfalt an Gefäßformen für den Alltag der Bevölkerung: Krüge, Teller, Schüsseln/Weitlinge, Fächerplatten, Töpfe, Schraubflaschen, Weihwasserbecken, Schreibzeuge, Schalen, Wasserblasen, Wöchnerinnenschalen und Barbierschüsseln.

Im Jahr 1843 erwarb Franz Schleiss ein seit etwa 1500 bestehendes Hafnerhaus am Graben. Sein Sohn Leopold Schleiss gründete 1903 die *Gmundner Tonwarenfabrik*, aus der die heutige *Gmundner Keramik Manufaktur* hervorging. Die Muster des Flammens sowie die technischen Kenntnisse wurden von Generation zu Generation weitergegeben und sind mit großem handwerklichem Geschick verbunden.

Die Flammtechnik konnte alle Modernisierungswellen überstehen und ist heute top aktuell. Mit Kreativität und Offenheit gegenüber einem modernen Design für Geschirr wird der traditionelle Dekor „geflammt“ von der Manufaktur immer wieder neu interpretiert. Ein reduziertes oder asymmetrisches Anwenden der Flammtechnik sowie neue Farbkombinationen sorgen immer wieder für Attraktivität dieser traditionellen Handwerkstechnik. Diese Tatsache ist ein Zeichen besonderer Kreativität, die das zukünftige Bestehen der Flammtechnik auf Gmundner Keramik sicherstellen wird.

### **Rezeption des grün geflammten Geschirrs in der Gmundner Bevölkerung**

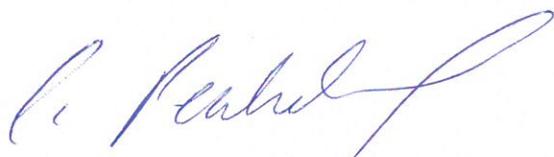
*Ein Ehepaar aus Gmunden besuchte das Volkskundemuseum Wien. Sie betrachteten die in Vitrinen ausgestellten Gmundner Fayencen, die mit allegorischen Darstellungen der Monate, sog. Monatsteller, bemalt sind. Die BesucherInnen meinten, das könne keine Gmundner Keramik sein, denn diese wäre ja grün geflammt.*

Diese Geschichte zeigt, dass die grün geflammte Gmundner Keramik bis heute Teil der Identität der Stadt Gmunden und ihrer BewohnerInnen ist. Gmunden bezeichnet sich als „Keramikstadt“ und hat für markante und touristisch attraktive Punkte den Dekor „grün geflammt“ gewählt (z. B. Bilderrahmen für Selfies auf der Esplanade, Design der Porzellan-Glocken am Rathaus, u.a.m.).

### **Rezeption der Gmundner Fayencen in der österreichischen Bevölkerung**

Im kollektiven Gedächtnis Österreichs wird das grün geflammte Geschirr ausschließlich mit der Stadt Gmunden assoziiert. Auf die Frage „Was heißt Heimat?“ zählte der Linzer Journalist und Historiker Peter Huemer im Spectrum der Presse vom 14. 5. 2005 u.a. die „Gmundner Keramik auf dem Frühstückstisch“ auf (Peschel-Wacha 2008). Nicht nur Huemer assoziiert das

grün geflammte Geschirr aus Gmunden mit österreichischen Werten wie dem gemeinsamen Essen, dem Zusammensein mit Freunden und Familie, mit österreichischer Tischkultur und ländlicher Idylle. Gerne verschenkt man die „typische“ grün geflammte Gmundner Keramik als ein „Stück Österreich“ auch in das Ausland.



**Dr. Claudia Peschel-Wacha**

[claudia.peschel-wacha@volkskundemuseum.at](mailto:claudia.peschel-wacha@volkskundemuseum.at)

T + 43 1 406 89 05 - 34

Stv. Direktorin, Sammlungsleitung Keramik

Wien, am 17.12.2020